

Gesehen, gehört, ernstgenommen werden – Chancen von Mädchen*beteiligung für ländliche Räume

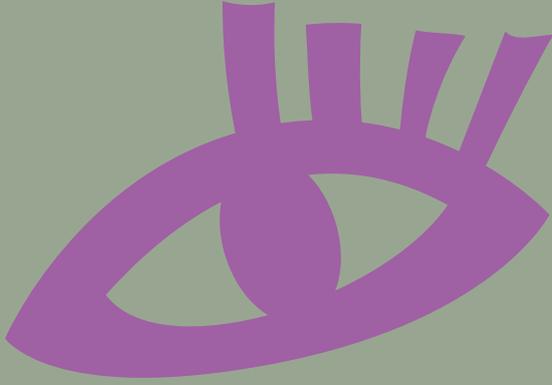
Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen der
Mädchen*werkstatt-Hearings und Online-Umfrage
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

DKJS
Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung



**Land
heldinnen**

Stimmen erheben –
Gesellschaft gestalten



Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen in Deutschland ein. Im Mittelpunkt stehen vor allem jene Kinder und Jugendliche, die in schwierigen Verhältnissen aufwachsen. Für dieses Ziel bringt die DKJS Akteur:innen aus Staat, Wirtschaft, Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft zusammen und entwickelt mit ihnen praktische Antworten auf aktuelle Herausforderungen im Bildungssystem.





Foto: © Anne Hufnagl

Liebe Leser:innen,

aktuelle Umfragen verraten uns regelmäßig zwei Dinge über den Zustand unserer Demokratie: Die Menschen vertrauen ihr und halten sie mit überwältigender Mehrheit für die beste aller Regierungsformen – und zugleich sind sie besorgt um sie, würden sie gern gestärkt wissen und wünschen sich deshalb auch mehr Beteiligung, um in ihren Kommunen etwas zu bewegen. Gerade jungen Frauen* in ländlichen Räumen fehlt es an Gelegenheit, ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Unter anderem hat das zur Folge, dass sie häufiger ihren Heimatregionen den Rücken kehren – wodurch sehr viel Potenzial verschenkt wird.

An dieser Stelle setzt das Programm Landheldinnen an. Es möchte bessere Perspektiven für Mädchen* und junge Frauen* entwickeln, mehr lokale Beteiligungsmöglichkeiten schaffen und eine weitere Abwanderung aus ländlichen Räumen verhindern. Es fehlt uns mit Sicherheit weder an Ideen noch an Initiativen, um unsere Gesellschaft paritätischer und inklusiver für alle zu gestalten. Doch an vielen Stellen erweist sich, dass tradierte Ungleichheiten schwer zu überwinden, überholte Rollenbilder immer noch sehr präsent und jahrzehntelang etablierte Strukturen nicht von heute auf morgen zu reformieren sind. Dabei wäre es längst an der Zeit, dass Frauen* angemessen in Führungspositionen vertreten sind und in politischen Gremien mehr Verantwortung übernehmen.

Wenn es uns gelingt, Mädchen* und junge Frauen* dazu zu ermutigen, sich für eine angemessene Vertretung ihrer Bedürfnisse zu engagieren, können wir unsere Gesellschaft insgesamt gerechter und inklusiver machen – und von dieser Entwicklung werden letztlich alle Menschen profitieren.

Katja Meier

Staatsministerin der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung







Liebe Leser:innen,

unser Anliegen als Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist es, gerechte Bildungschancen und Teilhabe für alle jungen Menschen in unserem Land zu schaffen. Leidenschaftlich setzen wir uns dafür ein, dass sie ihre individuellen Stärken zur Geltung bringen können. Wir ermutigen sie, sich an Debatten zu beteiligen und unsere Gesellschaft mitzugestalten. In Sachsen engagieren wir uns seit der Gründung unseres Standortes 2001 für mehr Mitbestimmung und Beteiligung von jungen Menschen – besonders dort, wo es wenige Ressourcen und Strukturen gibt: in den ländlichen Räumen.

Immer wieder stellen wir dabei fest, dass in Beteiligungsprozessen und kommunalen Entscheidungsgremien die Interessen der Mädchen* und jungen Frauen* viel zu kurz kommen.

Deshalb haben wir 2022 mit dem Ministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung das Programm Landheldinnen gestartet. Damit geben wir Mädchen* und jungen Frauen* eine starke Stimme. Unsere Arbeit zielt darauf ab, Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen, zu fördern und zu unterstützen. Denn wir sind überzeugt, dass ihr Engagement ein Mehrwert – nicht nur für ländliche Räume – ist.

In dieser Publikation bieten wir Ihnen einen Überblick über die Bedarfe von Mädchen* in ländlichen Regionen Sachsens. Mit großer Sensibilität setzen wir uns für den Abbau von Barrieren ein, denen sie begegnen. Durch gezielte Maßnahmen bieten wir ihnen die nötige Unterstützung, damit sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten und an Entscheidungsprozessen partizipieren können. Damit junge Menschen in einem vielfältigen, demokratischen und geschlechtergerechten Land leben können, brauchen wir auch Ihre Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Peggy Eckert

Leitung Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Sachsen



Foto: © DKJS/P. Kuchel



Inhalt



1.
Einleitung 10

1.1 Das Programm Landheldinnen 11
1.2 Ausblick auf den Bericht..... 11

2.
**Methodische
Herangehensweise 12**





3.

Die wichtigsten Ergebnisse der Bedarfserhebung14

3.1 Mädchen*beteiligung aus Perspektive junger Frauen* 15

- 3.1.1 Engagementbereiche junger Frauen* in Sachsen 16
- 3.1.2 Motive für Engagement 17
- 3.1.3 Mitsprachemöglichkeiten junger Frauen* in ländlichen Räumen 18
- 3.1.4 Vorbilder junger Frauen* und Mädchen* 20
- 3.1.5 Voraussetzungen für die Beteiligung junger Frauen* 22
- 3.1.6 Wünsche und Visionen 24

3.2 Mädchen*beteiligung aus Perspektive der erwachsenen Akteur:innen 26

- 3.2.1 Herausforderungen lokaler Akteur:innen in ländlichen Räumen 26
- 3.2.2 Perspektiven der Mädchen*beteiligung . . 27
- 3.2.3 Expert:innenbox 28

4.

Zusammenfassung und Handlungsempfehlung 30

- 4.1 Zusammenfassung 31
- 4.2 Handlungsempfehlung 32
 - 4.2.1 Handlungsempfehlung für Entscheidungsträger:innen 33
 - 4.2.2 Handlungsempfehlung für lokale Akteur:innen 34



1. Einleitung

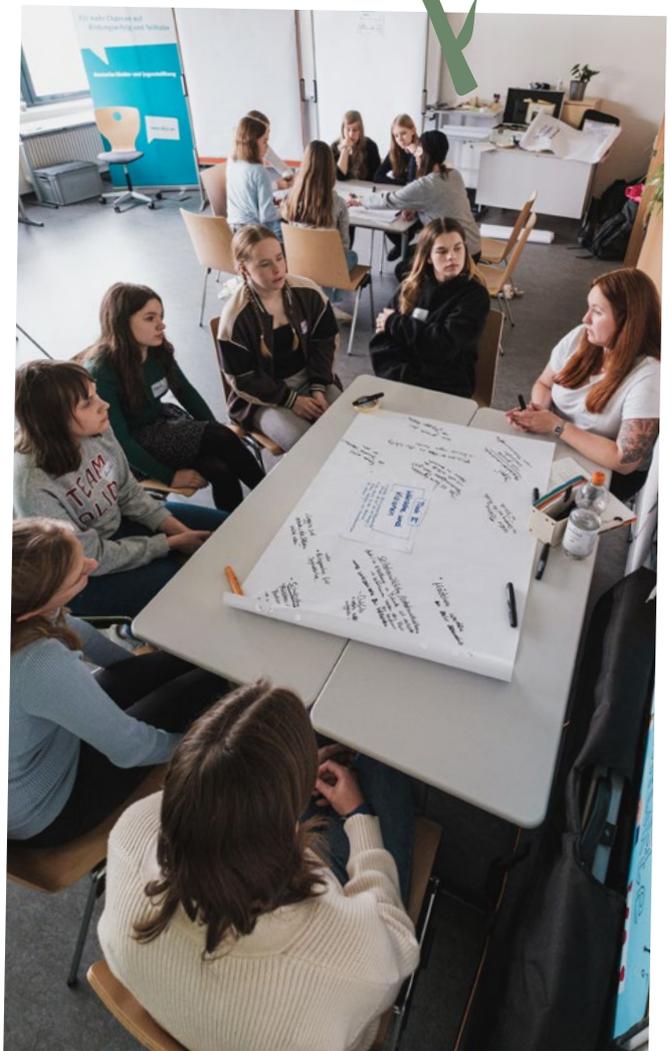
Junge Menschen wollen sich engagieren, ihr Umfeld und die Gesellschaft mitgestalten. Dabei bieten sich vor allem bei Mädchen* und jungen Frauen* noch Potenziale, die es zu erkennen und zu fördern gilt. Indem wir ihre Stimmen stärken, ihre Bedürfnisse und Meinungen sichtbar machen, schaffen wir eine zukunftsorientierte und gerechtere Gesellschaft.

Feminismen, Emanzipation und Gleichstellungspolitiken haben bereits zu einer Verbesserung der Lebenslagen von Mädchen* geführt und im öffentlichen Raum, aber auch im Bereich der Bildung und Beschäftigung mehr Zugänge und Anerkennung erwirkt. Dennoch besteht auf politischer, struktureller und pädagogischer Ebene ein hoher Handlungsbedarf (vgl. BAG 2019: 19). Die Beteiligung von Mädchen* und jungen Frauen* an gesellschaftlichen Prozessen bildet die Basis für die Förderung von Gleichstellung in allen gesellschaftlichen Teilbereichen. In einer Zeit, in der Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion immer stärker in den Fokus rücken, muss die Förderung von Mädchen*teilnahme zu einem wichtigen Anliegen für Politik, Bildungseinrichtungen und Zivilgesellschaft werden. Neben der Bereitstellung objektiver Information ist die Einbindung von Akteur:innen unverzichtbar (vgl. ebd.).

Gesellschaftlich bedingte Rollenbilder und stereotype Zuschreibungen hindern junge Frauen* und Mädchen* nach wie vor daran, ihre Talente und Potenziale frei zu entfalten. Strukturelle Ungerechtigkeit spielt dabei eine zentrale Rolle. Der Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern, die Übernahme eines Großteils der Fürsorgearbeit, die geringe Repräsentation in Führungspositionen und der Politik sowie die hohe Beschäftigung von Frauen* im Niedriglohnbereich führen häufig dazu, dass Frauen* und Mädchen* sich weniger an gesellschaftlichen und politischen Prozessen beteiligen können als Jungen* und junge Männer*. Der Effekt ist besorgniserregend: Frauen* nehmen sich selbst weniger als politisch handelnde Akteur:innen wahr und sind in gesellschaftlich relevanten Entscheidungsprozessen unterrepräsentiert (vgl. LAG-Mädchen*Politik BW 2021). Als Gradmesser für Gleichstellung gilt im Allgemeinen die Repräsentanz von Frauen* und Männern* in Führungs- und in Entscheidungspositionen. Wie eine aktuelle Studie des BMFSFJ (2020) zeigt, wurde echte Parität im Mitwirken an Entscheidungsprozessen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft bisher auf Bundesebene noch nicht erreicht (vgl. BMFSFJ 2020: 7). Die Interessen von Frauen* und Mädchen* werden bis heute nicht paritätisch in Entscheidungsprozessen berücksichtigt.

Insbesondere in den ländlichen Räumen sind die Beteiligungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen, denn dort sind geschlechtergerechte Angebote und diversitätssensible Träger deutlich seltener zu finden als in Städten (vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen* und junge Frauen* in Sachsen e. V. et al. 2020: 8).

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich für Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen ein. Für dieses Ziel bringt die DKJS Akteur:innen aus Staat, Wirtschaft, Praxis und Zivilgesellschaft zusammen und entwickelt mit ihnen konkrete Lösungen für aktuelle Herausforderungen. Sie schafft Beteiligungs- und Engagementmöglichkeiten für junge Menschen, damit diese an einer offenen, demokratischen Gesellschaft teilhaben. In dieser Publikation stellt die DKJS die Ergebnisse einer sachsenweiten Bedarfserhebung vor und leitet daraus Handlungsempfehlungen ab, damit Strukturen und Angebote, insbesondere in ländlichen Räumen, geschlechtergerechter und gezielt mädchen*orientiert gestaltet werden.



1.1 Über das Programm Landheldinnen

Das Programm Landheldinnen, gefördert vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, will die Beteiligung von Mädchen*¹ und jungen Frauen* in ländlichen Räumen in Sachsen gezielt fördern. Das Programm richtet sich an Mädchen* und Frauen* in den ländlichen Räumen Sachsens zwischen 14 und 20 Jahren. Durch Workshops und Austauschformate bieten wir ihnen eine Plattform, stärken ihre Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen. Wir glauben fest daran, dass Mädchen* und junge Frauen* in den ländlichen Räumen Sachsens eine wichtige Rolle spielen. Deshalb geben wir ihnen die Werkzeuge, um ihre Potenziale voll auszuschöpfen und positive Veränderungen in ihrer Umgebung zu bewirken.

Ein lebendiges Gemeinwesen braucht junge Frauen*, die sich engagieren und einbringen. Die Schaffung von Netzwerken und Gemeinschaftsstrukturen trägt dazu bei, dass Frauen* sich in ländlichen Räumen unterstützt und verbunden fühlen. Durch den Aufbau von Frauen*initiativen, Vereinen und Plattformen können sie sich austauschen, gegenseitig unterstützen und gemeinsam Lösungen finden. Es ist wichtig, dass diese Formate in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Frauen* und lokalen Gemeinschaften entwickelt werden, um ihre Bedarfe und Perspektiven angemessen zu berücksichtigen. Durch einen ganzheitlichen Ansatz, der infrastrukturelle, wirtschaftliche, soziale und bildungsbezogene Aspekte berücksichtigt, können die Abwanderungstendenzen von Frauen* in ländlichen Regionen langfristig verringert werden.

Um ländliche Räume attraktiver für junge Frauen* zu gestalten, sensibilisiert das Programm Landheldinnen kommunale Entscheider:innen für Gleichstellungsthemen und unterstreicht deren Wirkung als Standortfaktor für Kommunen. Durch gezielte Unterstützung sollen sie in die Lage versetzt und motiviert werden, sich aktiv an Beteiligungsprozessen sowie in politischen Gremien und Organisationen der Zivilgesellschaft zu beteiligen.

Langfristig sollen durch das Projekt Beteiligungsstrukturen auf die Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen* zugeschnitten werden, um ihr (freiwilliges) Engagement und besonders Selbstwirksamkeitserfahrungen zu fördern. Durch die Schaffung von passgenauen Angeboten und Plattformen wird ihre aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen erleichtert und gefördert.

¹ Wir verwenden das Sternchen, um geschlechtliche Vielfalt abzubilden. Das Programm richtet sich an alle Personen, die sich als Mädchen oder junge Frauen identifizieren.



Das Programm wird starke Vorbilder wie Politikerinnen, Unternehmerinnen und andere erfolgreiche Frauen* in ländlichen Räumen sichtbar machen. Durch ihre Präsenz und Erfolgsgeschichten können sie als Best-Practice-Beispiele fungieren und weitere junge Frauen* ermutigen, ihre eigenen Ziele zu verfolgen und sich aktiv einzubringen.

1.2 Ausblick auf den Bericht

Ziel der Bedarfserhebung war, einen Einblick in den Ist-Zustand der Mädchen*beteiligung in Sachsen zu erhalten. Der vorliegende Bericht stellt im ersten Teil die Ergebnisse einer Bedarfserhebung von Mädchen* und jungen Frauen*, die in ländlichen Räumen Sachsens leben, vor. Dem werden im zweiten Teil Chancen und Herausforderungen der Mädchen*beteiligung aus Perspektive lokaler Akteur:innen gegenübergestellt. Im dritten Teil werden konkrete Handlungsempfehlungen formuliert. Diese richten sich zum einen an die Entscheidungsträger:innen in den Kommunen und überregional, zum anderen an die lokalen Akteur:innen der Jugendbeteiligung.



2. Methodische Herangehensweise

Die Fragen für die Bedarfserhebung wurden basierend auf dem aktuellen Fachdiskurs und den praktischen Erfahrungen aus den Kinder- und Jugendbeteiligungsprogrammen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung erarbeitet.

Im Anschluss daran wurden im Zeitraum von Oktober 2022 bis März 2023 Mädchen*werkstatt-Hearings in Schleife und Löbau und eine sachsenweite Online-Umfrage durchgeführt. Dabei nahmen 544 Personen an der Online-Befragung und 30 Personen an qualitativen Workshops teil. Alle Teilnehmenden der Workshops hatten unterschiedliche Engagement- und Beteiligungserfahrungen.

Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf der Auswertung der Mädchen*-Hearings sowie auf den Daten der sachsenweiten Online-Befragung. Die Zitate der Mädchen* und jungen Frauen* sind im Text kursiv und mit Anführungszeichen gekennzeichnet und stammen aus den Gruppendiskussionen der Mädchen*werkstatt-Hearings.

In den Mädchen*werkstatt-Hearings und in der Online-Umfrage wurden die Begriffe den Teilnehmenden zunächst wie folgt erklärt.

Engagement

Unter Engagement verstehen wir einen freiwilligen Einsatz in der Freizeit für unterschiedliche Themen (z. B. Einsatz für Klimaschutz, Umsetzung von Ideen in Schule und Freizeit, Erhalt und Veränderung deines Ortes, anderen helfen [z. B. Hilfsbedürftige, Menschen mit Fluchterfahrungen, Senior:innen, andere Kinder und Jugendliche]).

Beteiligung

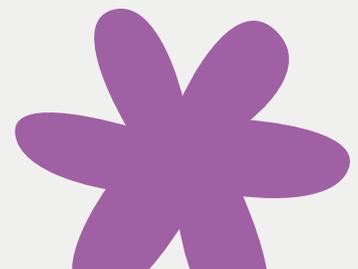
Unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen verstehen wir die aktive Mitwirkung an und Mitsprache bei Entscheidungen, die dein Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, sowie die gemeinsame Lösungsfindung und Umsetzung von Ideen und Projekten.

In den Mädchen*werkstatt-Hearings wurden von der Moderation zunächst die Begriffe „Engagement“ und „Beteiligung“ gemeinsam erarbeitet. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden, in welchen Bereichen sich die Mädchen* bereits engagieren und an welchen Entscheidungsprozessen sie beteiligt sind.

Auf diese Weise wurden Erkenntnisse über die derzeitigen Rahmenbedingungen der Mädchen*beteiligung gewonnen, aber auch über noch nötige Veränderungen für die geschlechtergerechte Beteiligung in ländlichen Räumen.

In Kleingruppen tauschten sich die jungen Frauen* darüber aus, was sie motiviert, sich zu engagieren, welche Hindernisse sie sehen und welche Unterstützung sie benötigen, um sich noch besser beteiligen zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt waren ihre Wünsche und Visionen zu einer besseren Einbindung in ihren Orten. Die Veranstaltungen wurden von Peer-Moderator:innen begleitet. Die Workshops fanden in Kooperation mit den lokalen Akteur:innen statt, z. B. freien Trägern der Jugendhilfe und Schulsozialarbeit. Sie waren in die Arbeitsphase in Kleingruppen mit eingebunden. Tischmoderator:innen dokumentierten die Diskussionen in den Kleingruppen und stellten die Ergebnisse in der großen Runde vor. Abschließend wurden Wünsche an Entscheidungsträger:innen gesammelt, welche die Mädchen* selbst auf Flipcharts dokumentierten. Das Programmteam sicherte zudem relevante Ergebnisse aus allen Veranstaltungsteilen. Die Akquise der Teilnehmenden fand über die lokalen Kontakte zu Akteur:innen der Jugendarbeit statt. Die Teilnahme war für die Mädchen* und jungen Frauen* freiwillig und kostenlos.

Im Anschluss an die ersten Mädchen*werkstätten wurden die Ergebnisse als Diskussionsgrundlage für die Critical-Friends-Workshops genutzt und die ersten Ergebnisse aus den Mädchen*werkstätten an die lokalen Akteur:innen zurückgespielt.





Das Format **Critical Friends** ist eine Feedback- und Reflexionsmethode, die insbesondere unter Fachkolleg:innen angewandt wird, um Vorgehensweisen und Prozesse zu evaluieren, zu kritisieren und weiterzuentwickeln.

An den Critical-Friends-Workshops nahmen kommunale Vertreter:innen wie Gleichstellungsbeauftragte und Stadtverwaltung, politische Vertreter:innen, Personen aus der Wissenschaft, Vertreter:innen aus Jugendarbeit und Gemeinwesen teil. Diskussionen in Kleingruppen dienten dazu, strukturelle Barrieren der Mädchen*beteiligung aus unterschiedlichen Perspektiven mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten zusammenzutragen. Zudem wurden Hürden, Bedarfe, Chancen und Visionen von Beteiligungsstrukturen für Mädchen* und junge Frauen* in den ländlichen Regionen Sachsens kritisch diskutiert und dokumentiert.

Alle Dokumentationen flossen in eine qualitative Inhaltsanalyse ein. Ergänzend dazu wurden mit einer Online-Umfrage weitere Daten erhoben.

Die Bedarfserhebung auf einen Blick:

- zwei Mädchen*werkstatt-Hearings mit 30 Mädchen* und jungen Frauen* im Alter von 12 – 17 Jahren
- zwei Critical-Friends-Workshops mit 20 Frauen* im Alter von 28 – 60 Jahren
- Online-Umfrage N = 544 Mädchen* und junge Frauen*



3.

Die wichtigsten Ergebnisse der Bedarfserhebung

Sowohl in den Mädchen*werkstatt-Hearings und der Online-Umfrage als auch im Critical-Friends-Workshop benannten die Teilnehmenden ähnliche Themen, aus denen sich acht Aspekte ergeben:

- **Bereiche, in denen Mädchen* engagiert sind,**
- **Motive für Engagement,**
- **Mitsprachemöglichkeiten junger Frauen* in ländlichen Räumen,**
- **Vorhandensein von Vorbildern,**
- **Voraussetzungen für Beteiligung,**
- **Wünsche und Visionen,**
- **Herausforderungen, denen lokale Akteur:innen gegenüberstehen, und**
- **Perspektiven der Mädchen*beteiligung.**

Nachfolgend werden die einzelnen Punkte betrachtet. Außerdem werden die ermittelten Bedarfe sowie die vorgeschlagenen Maßnahmen der Befragten erläutert.

3.1 Mädchen*beteiligung aus Perspektive junger Frauen*

Aus der Befragung und den Mädchen*werkstätten geht hervor, in welchen Bereichen Mädchen* und junge Frauen* in den ländlichen Regionen in Sachsen engagiert sind und welche Motive sie haben, wie Mädchen* dort ihre Beteiligungsmöglichkeiten wahrnehmen, wer ihre Vorbilder sind, wo sie Herausforderungen in ihrem Engagement sehen und welche Wünsche sie an Entscheidungsträger:innen haben.

Besonders spannende Einblicke bietet der Vergleich des Engagements junger Frauen* in ihren Wohnorten mit der Wahrnehmung der Beteiligungsmöglichkeiten. Während 61,51 % der Befragten angeben, bereits engagiert zu sein, sind es lediglich 33,65 %, die angeben, an Entscheidungsprozessen beteiligt zu sein.

In den folgenden Kapiteln werden wir auf die Ursachen für diese Diskrepanz eingehen, die durch die Umfrage deutlich wurden.



Bist du bereits in deiner Kommune/deinem Wohnort engagiert (z. B. in der Schule, im Verein etc.)?

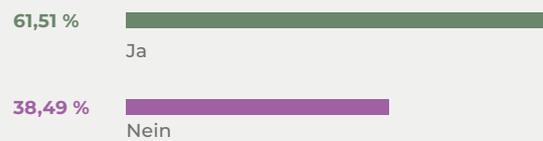


Abbildung 01: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 291) in %

Hast du dich schon mal an Entscheidungen beteiligt, die das Zusammenleben in deinem Wohnort betreffen (z. B. Gestaltung von Freizeit- und Kulturangeboten, Spielplätzen etc.)?

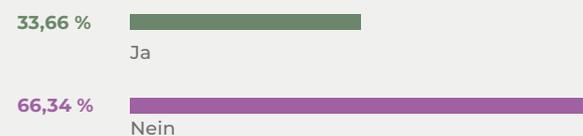


Abbildung 02: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 202) in %

3.1.1 Engagementbereiche junger Frauen* in Sachsen

Die Ergebnisse geben einen Überblick, in welchen Bereichen junge Frauen* aktiv sind. Knapp zwei Drittel der Befragten geben an, dass sie sich bereits in ihrer Kommune bzw. in ihrem Wohnort engagieren.

„Es ist wichtig, sich zu engagieren, weil man sich nicht immer nur beschweren braucht, hier passiert nichts oder hier wird nichts getan. Es ist besser, selbst aktiv zu werden.“

– Saskia, 27 Jahre & Melanie, 32 Jahre von der Initiative *Das-ist-Mobbing*



Zu Beginn der Mädchen*werkstatt-Hearings wurde zunächst der Engagementbegriff geklärt. Die Mädchen* stellten fest, dass viele von ihnen bereits engagiert sind, dies aber selbst nicht als Engagement wahrnehmen. Sie bringen sich in vielen Bereichen bereits aktiv in die Gemeinschaft mit ein – ob im Jugendclub, der Feuerwehr, im Sportverein oder als Klassensprecherin. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zu einer funktionierenden Gesellschaft, der oftmals wenig Beachtung findet.

Die Umfrage ergab: Am häufigsten findet das Engagement im Schulbereich bzw. im Sport statt. Auch der außerschulische Bereich bzw. Aktivitäten im Jugendclub oder in religiösen Gemeinschaften werden von den Befragten genannt. Interessanterweise – und passend zu den Ergebnissen der Shell Jugendstudie (2019) – ging aus der Umfrage hervor: Das Engagement junger Frauen* und Mädchen* findet eher weniger in der Politik statt. Auch im Umwelt- und Naturschutz sind Mädchen* weniger engagiert als im sozialen Bereich.

Junge Menschen engagieren sich besonders gern und oft für ihre eigenen Themen und orientieren sich dabei an ihrer jeweiligen Lebenswelt (u_count 2023: 20).

Wo engagierst du dich?



Abbildung 03: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 176) in %, Mehrfachnennung

Fazit

Besonders hoch ist die Bereitschaft zum Engagement, wenn es um soziale Fragen geht – den Bereich, der Frauen* durch die Gesellschaft hauptsächlich zugeschrieben wird. Für die Befragten ist klar: Die Bereitschaft zum Engagement sollte mehr Wertschätzung erhalten, da es eine nachhaltige Veränderung in der regionalen Entwicklung und im gesellschaftlichen Zusammenhalt bewirken kann.

3.1.2 Motive für Engagement

Vor allem in den Mädchen*werkstatt-Hearings wurde deutlich: Mädchen* engagieren sich aus vielfältigen Motiven: Sie möchten Menschen helfen, neue Kontakte knüpfen und Netzwerke aufbauen. Durch ihr Engagement begeistern sie andere für ihre Anliegen, setzen sich für die Zukunft ihres Heimatorts ein und gestalten ihre Lebenswelt aktiv mit.

Knapp zwei Drittel der Befragten aus der Online-Umfrage haben ein Interesse daran, sich in ihrem Wohnort bzw. der Kommune zu engagieren. Als Motivation geben die Befragten vor allem den Spaß an der Sache an (64,81 %). Aber auch soziale Motive, wie mit anderen Menschen zusammen zu sein oder anderen zu helfen, spielen für die Befragten eine wichtige Rolle (54,70 %). Weiterhin wird der Wunsch nach Gestaltung der Umwelt bzw. der eigenen Person (Dazulernen) als Motivator für Engagement benannt. Für die Gestaltung von Beteiligung sollten diese Motive angesprochen bzw. der entsprechende Nutzen herausgestellt werden. Nicht einmal die Hälfte der Befragten kann sich jedoch vorstellen, in Zukunft verantwortungsvollere Aufgaben wie Führungspositionen oder Managementaufgaben zu übernehmen.

Könntest du dir vorstellen, in Zukunft mehr Aufgaben mit Verantwortung zu übernehmen?



Abbildung 05: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 249) in %



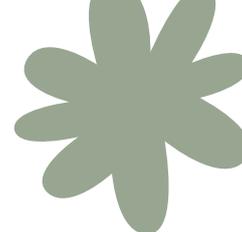
Fazit

Es bleibt festzuhalten, dass junge Frauen* in den ländlichen Regionen Sachsens zweifelsohne motiviert sind, sich zu engagieren, sich aktiv einzubringen und an Entscheidungen zu beteiligen. Zukünftige Veranstaltungen des Programms könnten sich der spannenden Frage widmen, warum die Befragten sich eine Übernahme verantwortungsvollerer Aufgaben nicht vorstellen können.

Was hat oder was würde dich motivieren, dich zu engagieren?



Abbildung 04: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 287) in %, Mehrfachnennung



3.1.3 Mitsprachemöglichkeiten junger Frauen* in ländlichen Räumen

Die Gegenüberstellung des Engagements junger Frauen* mit ihrer Wahrnehmung vorhandener Beteiligungsmöglichkeiten gibt Aufschluss darüber, in welchen Bereichen Mädchen* in den ländlichen Räumen Sachsens aufgrund ihres Geschlechts weniger Beteiligungsmöglichkeiten haben.

Die Ergebnisse der Online-Umfrage verdeutlichen, dass sich – anders als bei der Frage nach dem eigenen Engagement – sich nur ein Drittel der Befragten schon einmal an Entscheidungen zum Zusammenleben im Wohnort beteiligt hat. Hier bleibt die Frage offen, ob es keine bzw. nur wenige Beteiligungsmöglichkeiten in den Orten/Kommunen gibt oder ob diese zu wenig bekannt sind.

Bildung, Soziales, Kultur und Sport – das sind die meistgenannten Bereiche, in denen die Befragten bereits an Entscheidungen beteiligt wurden. Es sind auch die Bereiche, in denen die Befragten berichten, sich zu engagieren. Als Beispiele werden die Gestaltung eines Jugendclubs, Angebote für Kinder und Jugendliche, die Organisation von Veranstaltungen oder die Gestaltung von Spiel- und Sportplätzen genannt. Andere Bereiche wie Bau und Verkehr bzw. Umwelt und Natur, die ebenfalls für viele Bürger:innen eines Wohnorts bedeutsam sind, werden nur in einem geringen Ausmaß benannt. Von den Befragten, die angaben, bereits in irgendeiner Form engagiert zu sein, geben 82,54 % an, sich bereits an Entscheidungen im sozialen oder kulturellen Bereich aktiv beteiligt zu haben.

Die Bereiche, in denen die Befragten gern mehr mitentscheiden würden, sind die gleichen, in denen sie bereits Erfahrungen mit Beteiligung gemacht haben. So werden auch hier die Bereiche Bildung, Soziales, Kultur und Sport am häufigsten von den Befragten benannt. Als Beispiele werden die Gestaltung von Schule/Hort, von Freizeitangeboten und sozialen Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie die Gestaltung von Sportanlagen angeführt. Auch hier zeigt sich ein Interesse für die Bereiche, die der Lebenswelt der meisten Befragten sehr nahe sind. So würden sich immerhin 37 % gern bei den Themen Umwelt und Natur einbringen. Als Beispiele werden von den Befragten Müllsammelaktionen, die Gestaltung von Grün- und Freizeitanlagen, Entsorgung sowie Natur- und Tierschutz benannt. 22 % würden gern im Aufgabenbereich Bau und Verkehr mitwirken, z. B. über die Gestaltung von Straßenführungen, Fahrrad- und Fußwegen, des ÖPNV sowie der barrierefreien Gestaltung öffentlicher Räume.

In der Online-Umfrage wurden die Teilnehmenden zudem gefragt, wie sie die Gleichstellung, also die Gleichbehandlung von Mann und Frau, in ihrem Ort wahrnehmen und ob sie sich als Persönlichkeit anerkannt fühlen. Nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten konnten eine Angabe dazu

machen, inwieweit im eigenen Wohnort Entscheidungen über den eigenen Kopf hinweg getroffen werden. Von diesen geben über 80 % an wahrzunehmen, dass Entscheidungen über ihren Kopf hinweg getroffen werden. Dass ihre Meinung ernst genommen wird, nehmen nur knapp 40 % der Befragten wahr. Darüber hinaus geben um die 65 % der Befragten an, dass ihr Geschlecht keine Rolle spielt für die Frage, ob sie ernst genommen werden, und dass sich Menschen unabhängig vom Geschlecht in gleicher Weise beteiligen können. Diese Angabe muss jedoch nochmals differenziert betrachtet werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Teil der Befragten zwar eine gewisse Grundlage für die Gleichberechtigung sieht. Dennoch haben 35 % der Befragten das Gefühl, dass das Geschlecht eine Rolle spielt bei der Frage, ob sie ernst genommen werden bzw. ob sie sich beteiligen können. Mehr als 50 % der Befragten fühlen sich als Frau auf ihr Aussehen reduziert und über 60 % fühlen sich nicht ernst genommen, wenn sie nach ihrer Meinung gefragt werden.

Was trifft auf deine derzeitige Lebenssituation am meisten zu?

stimme eher zu	stimme eher nicht zu
82,52 %	17,48 %

Es werden in meinem Wohnort Entscheidungen über meinen Kopf hinweg getroffen. (n = 103)

79,55 %	20,45 %
----------------	----------------

Ich darf mich kleiden, aussehen oder verhalten, wie ich möchte. (n = 176)

65,82 %	34,18 %
----------------	----------------

Ich habe das Gefühl, dass sich Menschen unabhängig vom Geschlecht gleich beteiligen können. (n = 158)

64,38 %	35,63 %
----------------	----------------

Mein Geschlecht spielt keine Rolle, um ernst genommen zu werden. (n = 160)

52,90 %	47,10 %
----------------	----------------

Frauen werden nur auf ihr Aussehen reduziert. (n = 155)

39,52 %	60,48 %
----------------	----------------

Meine Meinung wird ernst genommen. (n = 124)

Abbildung 06: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten

Traust du dich in folgenden Bereichen deine Meinung zu sagen?

■ stimme eher nicht zu
■ stimme eher zu

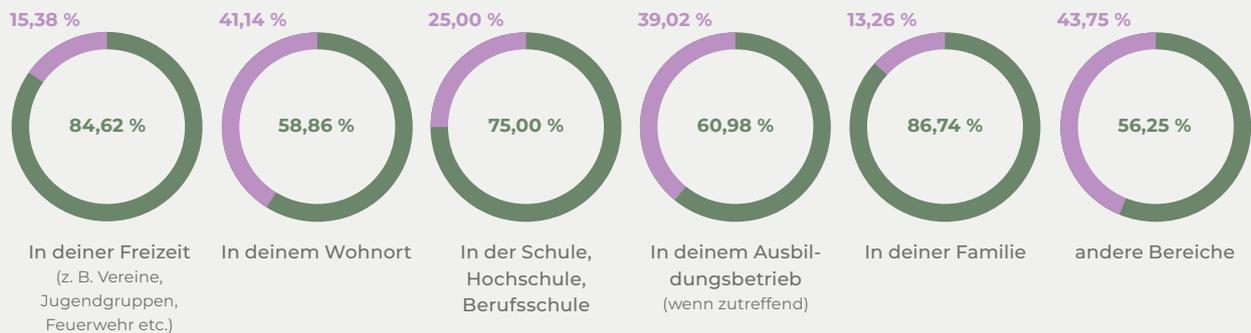


Abbildung 07: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 186) in %

Vergleicht man Aussagen von Befragten, die angeben, sich bereits an Entscheidungen in ihrem Wohnort beteiligt zu haben, mit denen von Personen, die sich bislang nicht beteiligt haben, zeigen sich Unterschiede. So stimmen Befragte, die angeben, sich bereits beteiligt zu haben, weniger häufig zu, dass Entscheidungen über ihren Kopf hinweg getroffen werden. Diese Gruppe gibt häufiger an, dass ihre Meinung ernst genommen wird. Des Weiteren stimmt sie eher weniger der Aussage zu, dass Frauen* nur auf ihr Aussehen reduziert werden. Befragte mit Beteiligungserfahrung geben zudem häufiger an, dass sie sich trauen, in der Freizeit und in ihrem Ort ihre Meinung zu äußern.

Insgesamt geben mehr als 80 % der Befragten an, in ihrer Freizeit und in ihrer Familie ihre Meinung sagen zu können. Hier zeigen sich Unterschiede in der Wahrnehmung der Mitsprachemöglichkeiten im öffentlichen und privaten Raum. Im Wohnort und anderen Bereichen wie im Betrieb, bei der Arbeit und Vereinsarbeit, sind es nur noch etwas weniger als 60 %, die angeben, dass sie auch hier ihre Meinung frei äußern können.

Während der Mädchen*werkstätten zeigte sich deutlich, dass die Teilnehmer:innen sich öffnen konnten, um sich über ihre persönlichen Erfahrungen auszutauschen und Meinungen zu teilen. Hier liegt ein Ansatzpunkt für die gezielte Förderung von Mädchen* und jungen Frauen*. Es gilt, Räume und Orte zu schaffen, in denen ein offener Austausch über geschlechterspezifische Themen und Erfahrungen stattfinden kann und in denen die Perspektiven und Bedarfe junger Frauen* und Mädchen* festgehalten werden. Solche Angebote würden die Entwicklung und Stärkung von Mädchen*beteiligungsformaten nachhaltig unterstützen.

Fazit

Aus den Ergebnissen können wir schließen, dass die Bereiche, denen Mädchen* aufgrund gesellschaftlicher Strukturen zugeordnet werden, auch diejenigen sind, in denen junge Frauen* am meisten Mitsprache haben. Gleichzeitig sind dies Bereiche, in denen Engagement oftmals als selbstverständlich angesehen wird. Es ist daher hervorzuheben, dass aufgrund struktureller Gegebenheiten das Engagement junger Frauen* häufig nicht öffentlich sichtbar ist.

Eine weitere wichtige Erkenntnis: Engagement macht mutig und muss gefördert werden. Mut fördert Beteiligungsinitiativen, die von den Mädchen* ausgeht. Diese muss neben den strukturellen Voraussetzungen gegeben sein, um auch die Mädchen*beteiligung zu fördern. Die Attraktivität der Förderangebote wird mit dem Bewusstsein über Mehrwert von Mitsprache und Mitbestimmung steigen.



„Mich hat motiviert, schwächeren Leuten, die sich nicht trauen, ihre Meinung zu sagen, Mut zu geben und sich nicht alles gefallen lassen.“

– Larissa, 14 Jahre

3.1.4 Vorbilder junger Frauen* und Mädchen*

Mit der Befragung der Mädchen* und jungen Frauen* nach ihren Vorbildern wurde untersucht, an wem sich diese im Hinblick auf ihr Engagement, aber auch bei sonstigen Entscheidungen orientieren. Die Antworten fielen besonders in der Online-Befragung umfangreich aus. Viele Befragte gaben ganz konkrete Vorbilder an. Daraus geht hervor, dass Rolemodels für das Engagement junger Frauen* eine wichtige Rolle spielen. Die Ergebnisse der Bedarfserhebung decken sich mit den Ergebnissen der Sinus-Jugendstudie aus dem Jahr 2020 (vgl. Sinus-Jugendstudie 2020: 78).

Die Antworten zeigen, dass vor allem Angehörige der Familie ein Vorbild für Mädchen* und junge Frauen* darstellen. In den meisten Fällen ist es die Mutter. Auch Freund:innen sind für einen Teil der Befragten Vorbilder. Darüber hinaus werden aber auch andere konkrete Personen, Personen des öffentlichen Lebens und Politiker:innen genannt.

Während der Mädchen*werkstätten zeigte sich eine ähnliche Tendenz bei der Beantwortung der Frage. Zahlreiche junge Frauen* nannten ihre eigene Mutter oder enge Bekannte und Verwandte als ihre Vorbilder. Es wurde jedoch klar, dass die Wahl der Vorbilder stark von den Themen abhängt, mit denen sich die jungen Frauen* in ihrem Umfeld auseinandersetzen. So ergibt sich auch ein außerfamiliärer Kreis von inspirierenden Personen, wie beispielsweise die Bundestagspräsidentin Bärbel Bas.

Möglicherweise werden die Vorbilder eher aus dem Familienkreis benannt, weil deren Verhalten, Wirken und Persönlichkeit gut oder besser eingeschätzt werden kann. Diese Vorbilder sind lebensnah und ihr Verhalten eher „nachahmbar“. Daraus wird ersichtlich, dass das Lebensumfeld ein entscheidender Faktor für die Orientierung von Mädchen* und jungen Frauen* ist.

Wer ist ein Vorbild für dich?



Abbildung 08: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 92) in %, Mehrfachnennung

„Mama arbeitet in einer Kinderarztpraxis und ich war zum Sozialtag bei ihr auf Arbeit. Ich bin begeistert, wie die dort arbeiten. In diesen Beruf reinzuschnuppern ist eine gute Aktion von der Schule.“

– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt

Weitere Gründe, warum eine Person als Vorbild betrachtet wird, sind ihr Engagement, bestimmte Persönlichkeitseigenschaften, Kompetenzen und Verhaltensweisen sowie ihr Erfolg.

„Meine Mutter ist Betriebsleitung in einer Firma. Für den Job braucht man einen Bachelor. Das hatte sie nicht, hat sich trotzdem beworben und wurde dann angenommen. Das finde ich krass, dass sie sich so hochgearbeitet hat.“

– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt



Warum ist die Person/sind diese Personen ein Vorbild für dich?

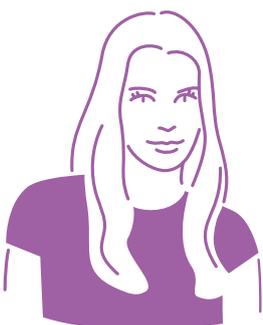


Abbildung 09: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 92) in %, Mehrfachnennung

Betrachten wir die Angaben zu Hürden für Engagement, wird die Relevanz von sichtbaren Vorbildern für das Engagement junger Frauen* noch deutlicher: Vor allem Personen, die sich noch nicht engagiert haben, gaben häufiger als Grund dafür an, dass es zu wenige Bekannte oder Freund:innen gebe, die sich beteiligen. Diejenigen, die sich schon einmal an Entscheidungen im eigenen Ort beteiligt haben, geben weniger häufig an, dass sie nicht wüssten, wen sie ansprechen könnten.

Fazit

Wir können festhalten: Vorbilder nehmen in der Lebens- und Lerngeschichte eine wesentliche Funktion ein. Sie sind für Mädchen* von großer Bedeutung, da sie inspirieren, Selbstvertrauen stärken und Wege aufzeigen. Außerdem ermutigen sie dazu, eigene Ziele zu verfolgen, fördern Mut, bieten Orientierung in einer vielfältigen Welt und zeigen, dass eigene Ideen realisierbar sind.



„Mein großes Vorbild ist meine Cousine, weil sie sich dafür einsetzt, dass alle gleichbehandelt werden. Sie ist meine Motivation, mich auch im jungen Alter für andere einzusetzen.“

– Frances, 15 Jahre

3.1.5 Voraussetzungen für die Beteiligung junger Frauen*

Im Rahmen der Bedarfserhebung wurden junge Frauen* dazu befragt, was sie daran hindert, sich (mehr) in ihren Orten zu engagieren oder an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Ein interessanter Aspekt an den Antworten war, dass Personen, die sich bereits engagieren oder engagiert haben, die Hinderungsgründe etwas anders einschätzen als Personen, die angeben, sich bislang noch nicht engagiert zu haben. Auch fielen je nach Befragungskontext – ob in der Umfrage oder den Mädchen*-Hearings, im schulischen oder außerschulischen Bereich – die Antworten unterschiedlich aus. Im Rahmen der Hearings konnte gezielt nachgefragt werden, unter welchen individuellen Voraussetzungen sich junge Frauen* beteiligen würden. Um allgemeine Aussagen über die Voraussetzungen für gelingende Mädchen*beteiligung treffen zu können, bieten die Ergebnisse der Online-Befragung eine gute Grundlage.

Die Online-Umfrage zeigt, dass Befragte, die angaben, sich bereits zu engagieren oder zu beteiligen, seltener antworten, dass sie kein Interesse an Beteiligung oder Engagement für ihren Ort haben. Diejenigen, die sich schon einmal an Entscheidungen im eigenen Ort beteiligt haben, geben zudem weniger häufig an, dass es keine Beteiligungsangebote gibt oder sie nicht wüssten, wen sie ansprechen könnten. Diese Personengruppe gibt ebenfalls weniger häufig an, dass es an der Gemeinschaft mit Bekannten oder Freund:innen mangle. Durch ihr Engagement sind sie auch sozial gut eingebunden.

Damit werden die bekannten Motive für freiwilliges Engagement bestätigt: Anreiz für Engagement und Beteiligung ist die soziale Integration. Engagement findet da statt, wo Freund:innen und Familie engagiert sind.

Daran schließt sich die Frage an, was Mädchen*, die angeben, sich noch nicht zu beteiligen, hindert. Auch hier wird deutlich: Befragte, die sich noch nicht engagiert haben, nennen etwas häufiger als einen Hinderungsgrund, dass es zu wenige Bekannte oder Freund:innen gebe, die sich beteiligen. Die direkte Befragung der jungen Frauen* bestätigt dies. Motivierend für ein Engagement ist es, sich auszuprobieren, neue Erfahrungen zu sammeln und selbst etwas zu verändern.

Was erschwert es dir oder hindert dich daran, dich zu beteiligen?



Abbildung 10: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 187) in %, Mehrfachnennung

Was sind weitere Hindernisse für Beteiligung?



Abbildung 11: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 15) in %

Fragen wir weiter nach praktischen Gründen eingeschränkter Beteiligung, wird klar formuliert, dass Mitfahrmöglichkeiten oder ÖPNV in ländlichen Räumen fehlen.

Ein weiterer Faktor für die gelingende Beteiligung von Mädchen* und jungen Frauen* ist Zeit. Im Rahmen der Mädchen*werkstatt-Hearings wurde angegeben, dass die Veranstaltungen teilweise zu ungünstigen Tageszeiten stattfinden. Die Personengruppe, die sich bereits engagiert, gibt in der Online-Umfrage weniger häufig an, dass Treffen zu ungünstigen Zeiten stattfinden – vielleicht, weil in der Gruppe Kompromisse zu Treffzeiten gefunden werden konnten. Die Gründe für die unterschiedliche Wahrnehmung können vielschichtig sein, auch die Mobilitätsvoraussetzungen in den unterschiedlichen Orten spielen eine Rolle.

Für die Abfrage der strukturellen Voraussetzungen für die Beteiligung von Mädchen* und jungen Frauen* war es wichtig, wie die Gleichstellung in den unterschiedlichen Orten wahrgenommen wird. Dies stellten wir während des ersten Mädchen*werkstatt-Hearings fest und nahmen die Frage in die Online-Umfrage auf. Bereits aus den quantitativen Daten wurde sichtbar, dass sich insbesondere junge Frauen*, die sich noch nicht engagieren, benachteiligt und weniger wahrgenommen fühlen.

Fühlst du dich in deinem Ort wahrgenommen?



Abbildung 12: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 187) in %

Fazit

Das soziale Umfeld und Anschlussmöglichkeiten sind ein entscheidendes Motiv für die Beteiligung junger Frauen*. Sie sind vor allem dann motiviert, ihr Potenzial zu nutzen, wenn Beteiligungsmöglichkeiten aufgezeigt werden und die Rahmenbedingungen stimmen – das heißt, wenn sie in ihrem Bedürfnis, gesellschaftlich etwas zu verändern, ernst genommen werden.

Insgesamt nur 44 % der Befragten fühlen sich in ihrem Ort wahrgenommen. Dies zeigt, dass es einen Weiterentwicklungsbedarf gibt und die Rolle von Mädchen* und jungen Frauen* als wichtige gestalterische Akteur:innen im Wohnort unterstützt und gestärkt werden sollte. Im Rahmen der Mädchen*werkstätten wurden die Gründe für die Bewertung konkreter betrachtet. Als Hürden für Engagement wurden auch hier mangelnde Anerkennung, fehlende Wertschätzung und daher die Angst, (mehr) Verantwortung zu übernehmen, genannt. Motivierend für ein Engagement ist hingegen der Wunsch, sich auszuprobieren, neue Erfahrungen zu sammeln und selbst etwas zu verändern. In der Online-Umfrage gaben insbesondere Personen mit Beteiligungserfahrung an, dass die Beteiligung von Mädchen* und jungen Frauen* in ihrem Ort nicht erwünscht ist. Mädchen* und junge Frauen*, die sich bereits an Entscheidungsprozessen beteiligt haben, machen die Erfahrung, nicht ernst genommen zu werden.



„Frauen* und Mädchen* werden immer noch als das schwächere Geschlecht angesehen und ihr Engagement wird nicht genug geschätzt. Ich würde mir wünschen, dass die Ansicht überdacht wird. Es gibt kein schwächeres Geschlecht!“

– Charlott, 15 Jahre

3.1.6 Wünsche und Visionen

Die teilnehmenden Mädchen* und jungen Frauen* formulierten in den Diskussionen konkrete Wünsche und Visionen für mehr Teilhabe.

Es wird deutlich: Mädchen* und junge Frauen* wünschen sich eine stärkere Unterstützung in ihren Orten, insbesondere von politischen Entscheidungsträger:innen, wie z. B. Bürgermeister:innen, aber auch allgemein von kommunalen Akteur:innen. Dabei werden explizit mehr Beteiligungsangebote und ein Umfeld gewünscht, in dem eine freie Meinungsäußerung möglich ist.

Im Rahmen der Mädchen*werkstätten fielen die Antworten ortsabhängig unterschiedlich aus. Die jungen Frauen* wünschten sich, in Schulen, die einen großen Teil ihrer Lebenswelt darstellen, mehr in Entscheidungsprozesse eingebunden zu werden und mit Erwachsenen Probleme auf Augenhöhe besprechen zu können. Aufgrund ihrer Erfahrungen fordern die Teilnehmenden ein, dass ihnen mehr Gehör geschenkt wird, wenn sie Kritik äußern.

„Ich fand schön, dass uns Schülerinnen heute zugehört wurde, was unsere Wünsche sind.“

– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt

Wer sollte dich mehr unterstützen?



Abbildung 13: eigene Berechnung (DKJS Sachsen), Basis: alle Befragten (n = 43) in %



„Ich finde, Lehrer und Lehrerinnen sollten bei den Workshops noch dazu geholt werden, damit sie hören, was unsere Probleme und Wünsche sind.“

– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt

Während der Mädchen*werkstatt-Hearings sagten die Teilnehmenden, dass sie im Rahmen der Workshops ihre Meinung sagen konnten:

„Dass man hier seine Meinung sagen kann, finde ich sehr gut. Bei den ganzen verschiedenen Meinungen heute ist mir aufgefallen, dass ich mich an vieles gewöhnt habe, was mich eigentlich stört.“

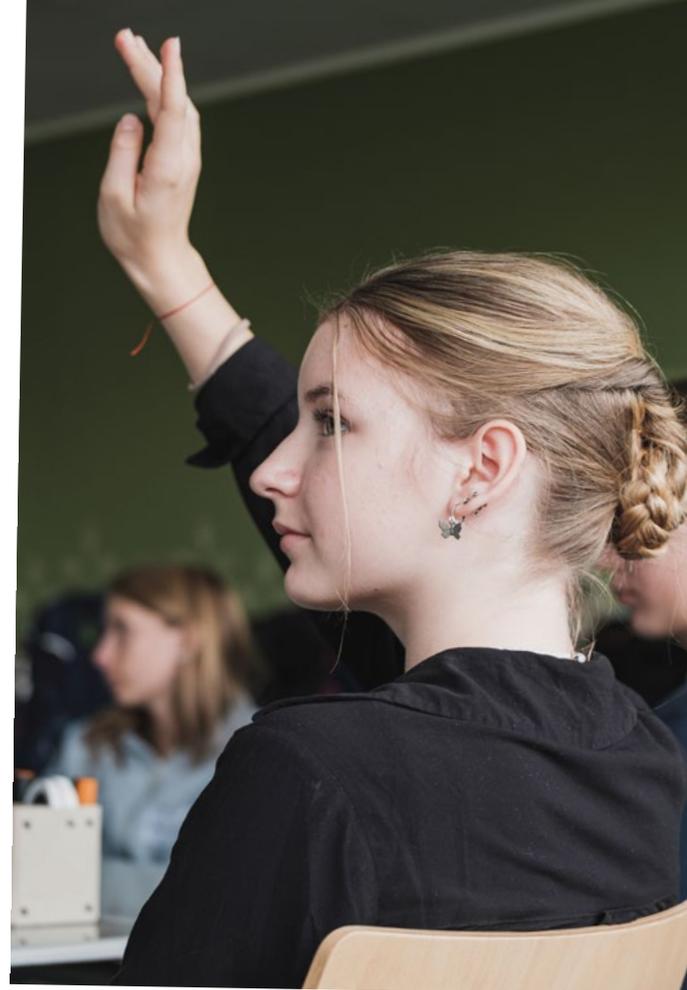
– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt

Nachdem sie zu ihrer Meinung gefragt wurden, äußerten die Teilnehmer:innen den Wunsch, künftig mutiger zu sein und Angebote zu nutzen, die sie noch nicht kennen. Alle waren sich einig: Es braucht mehr Empowerment sowie Möglichkeiten und Räume, wo jungen Frauen* ernsthaft zugehört wird und ihre Meinung zählt. Viele Mädchen* machten bei der Werkstatt zum ersten Mal die Erfahrung, gehört zu werden.

„Ich finde es toll, dass das Programm Landheldinnen gestartet ist, weil viele Mädchen und junge Frauen* hier in den ländlichen Regionen wenig Mitspracherecht haben und sich nicht so trauen, ihre Meinung zu sagen.“*

– Teilnehmer:in einer Mädchen*werkstatt

Die Teilnehmenden hielten fest: Sie wollen nicht länger als sogenanntes schwaches Geschlecht gesehen werden, fordern allgemein mehr Mitsprache für Jugendliche. Ein großes Anliegen sind kostenlose Hygieneartikel für junge Frauen* in der Schule, allgemein die Enttabuisierung von Menstruation und mehr Toleranz im Umgang mit der Periode. Auch eine geschlechtergerechte Kleiderordnung in ihrer Schule gehörte zu den konkreten Wünschen. Sie möchten an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, beteiligt werden.



Fazit

Junge Frauen* wünschen sich, verstärkt nach ihrer Meinung gefragt zu werden. Ihre Anliegen sollen von Entscheidungsträger:innen und erwachsenen Personen ernstgenommen werden. Dies unterstreicht den Bedarf nach mehr Empowerment und Safe Spaces, in denen die Meinungen junger Frauen* ernsthaft Beachtung finden. Es besteht die klare Forderung nach einer veränderten Wahrnehmung von Frauen* in der Gesellschaft, weg von der Vorstellung von einem „schwachen“ Geschlecht.

Ein enttabuisierter Umgang mit dem Thema Menstruation ist ein wichtiges Anliegen, das hervorgehoben wird. Es geht darum, das Stigma und die Scham zu durchbrechen, die oft mit dem Thema verbunden sind. Ein gesunder und normaler Umgang mit Menstruation schafft nicht nur Raum für offene Gespräche, sondern auch für ein besseres Verständnis für den eigenen Körper.



3.2 Mädchen*beteiligung aus Perspektive der erwachsenen Akteur:innen

Um den Austausch und Dialog zwischen Expert:innen der Mädchen*arbeit, Wissenschaftler:innen, Vertreter:innen der Zivilgesellschaft und politischen Entscheidungsträger:innen zu fördern, ist es wichtig, dass Erfahrungen und Erkenntnisse aus der praktischen Arbeit geteilt werden, um gemeinsam (neue) Lösungsansätze zu entwickeln. Bestehende Programme und Projekte der Jugendbeteiligung sollten auf verschiedenen Ebenen kritisch hinterfragt und weitergedacht werden.

In den folgenden Kapiteln werden die zentralen Gesichtspunkte und Ergebnisse der Critical-Friends-Workshops aufgegriffen und diskutiert.

3.2.1 Herausforderungen lokaler Akteur:innen in ländlichen Räumen

Eines der gravierendsten strukturellen Probleme stellt das unveränderte Weiterbestehen von Ungleichheitsverhältnissen dar. Ein besonders deutliches Beispiel für diese Problematik ist der niedrige Frauen*anteil in kommunalen Gremien (vgl. 4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland: 10 ff.). Diese Ungleichheit wird noch verschärft durch die Tatsache, dass selbst in neu geschaffenen Strukturen ein Ungleichgewicht zwischen Männern* und Frauen* fortbesteht. Dies wurde auch im Rahmen der Critical-Friends-Workshops viel diskutiert.

Jana Lübeck, eine engagierte Stadträtin aus Görlitz, kennt die Herausforderungen, die mit den ungleichen Geschlechterverhältnissen einhergehen, nur allzu gut:

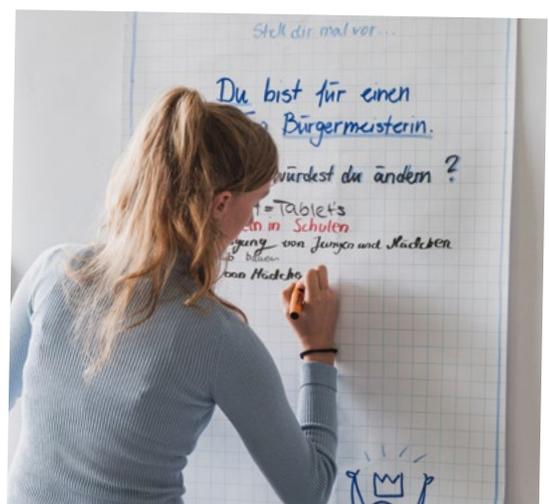
„Warum wir eine Quote brauchen? Das sehe ich im Stadtrat – von 38 Personen bin ich eine von 6 Frauen – ich bin sogar die Jüngste als Siebenunddreißigjährige“.*

Auch wenn sich mehr Frauen* für politische Ämter zur Wahl stellen, ist dies noch keine Garantie dafür, dass sie tatsächlich gewählt werden. Die üblichen vierjährigen Legislaturperioden verdeutlichen, wie viel Zeit erforderlich ist, um wirksame strukturelle Veränderungen zu erreichen. Diese Aufgabe ist für engagierte Frauen* äußerst kräftezehrend und der Prozess setzt sich oft über Generationen hinweg fort. Der Großteil ihrer Energie fließt in die mühsame Umgestaltung bestehender Strukturen. Dadurch bleiben weniger Ressourcen für inhaltliche Angelegenheiten. Ein Hinweis darauf, dass die Förderung von Gleichstellung Basisarbeit auf vielen Ebenen erfordert.

Livia Knebel von der Netzwerkstelle Kulturelle Bildung betont zudem, dass die mediale Darstellung von Frauen* in Machtpositionen einen entscheidenden Einfluss auf diese Entwicklung hat. Sie macht darauf aufmerksam, dass das Fehlen von weiblichen* Vorbildern, insbesondere in ländlichen Regionen, die Entwicklungschancen von Mädchen* und jungen Frauen* massiv einschränkt.

Darüber hinaus erfahren Frauen* oft keine Wertschätzung für ihre Arbeit und sehen sich mit hohen Erwartungshaltungen konfrontiert.

Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine Vielzahl von Maßnahmen. Die Arbeitsbedingungen sind so anzupassen, dass sie für Frauen* attraktiver werden und ein Engagement in politischen Gremien ermöglichen. Die Sichtbarkeit von und Anerkennung für Frauen* muss verstärkt werden, um Vorbilder zu schaffen, die jungen Generationen als Inspiration dienen können. Es ist an der Zeit, gerechte Teilhabechancen und Beteiligungsmöglichkeiten für Mädchen* zu schaffen, um somit Veränderungen anzustoßen.





3.2.2 Perspektiven der Mädchen*beteiligung

Die Förderung der Beteiligung von Mädchen* und jungen Frauen* an Entscheidungsprozessen ist von entscheidender Bedeutung für eine inklusive und demokratische Gesellschaft. Es ist wichtig, dass junge Frauen* ihre Stimme in politischen Angelegenheiten erheben und ihre eigene Zukunft aktiv gestalten. Dies erfordert jedoch gezielte Maßnahmen und strukturelle Änderungen, um bestehende Hindernisse zu überwinden und Mädchen* und jungen Frauen* die Möglichkeiten zur Mitgestaltung zu eröffnen.

Im Austausch mit den lokalen Akteur:innen wurde betont, dass die Schaffung eines inklusiven und geschlechtergerechten Umfelds eine wichtige Voraussetzung für eine intensivere Einbindung von Mädchen* und jungen Frauen* in politische Entscheidungsprozesse ist. Oftmals sind politische Institutionen und Organisationen männerdominiert, was zu einer Benachteiligung von Frauen* führen kann. Es ist daher notwendig, gezielt politische Entscheidungsträger:innen für geschlechtsspezifische Barrieren zu sensibilisieren.

Die Teilnehmenden des Critical-Friends-Workshops stimmten darin überein, dass nur über die Förderung der Sichtbarkeit weiblicher Meinungen und ihre öffentliche Bekanntmachung eine nachhaltige Veränderung herbeigeführt werden kann. Das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter kann nur durch ein Mitwirken auf allen gesellschaftlichen Ebenen erreicht werden.

Es wurde festgehalten, dass das Interesse junger Frauen* an politischem Engagement und aktiver Beteiligung wächst, insbesondere in ländlichen Regionen, wo politische Jugendorganisationen wertvolle Chancen bieten.

„Gerade in ländlichen Regionen haben wir Nachholbedarf, wie wir Frauen in den Parteistrukturen dazu bringen, mitzumachen und sich zu engagieren.“*

– Teilnehmer:in Critical-Friends-Workshop

Durch die Perspektiven von Mädchen* und jungen Frauen* – so die Rückmeldungen aus der Praxis der Jugend, aber auch der Gleichstellungsarbeit – wird deutlich, dass es von Bedeutung ist, Safe Spaces einzurichten. Diese Treffpunkte von Frauen* für Frauen* bieten geeignete Formate für den Austausch und die Vernetzung untereinander. Sie stellen eine wichtige Grundlage für die Förderung von Selbstwirksamkeit, Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung dar. Dazu ist es sinnvoll, kontinuierliche Angebote zu schaffen sowie eine positive Haltung gegenüber der Sichtweise junger Menschen einzunehmen.

„Positivität ist ein wichtiger Aspekt und eine schöne Grundhaltung, die es zu bestärken gilt.“

– Teilnehmer:in Critical-Friends-Workshop

Gemeinnützige Projekte und Ehrenämter profitieren oft von engagierten Frauen*. Es ist daher essenziell, neben sozialen und ökonomischen Inhalten auch eine breitere Themenvielfalt mit technisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung für Mädchen* und junge Frauen* anzubieten. Im Bereich der kulturellen Bildung wurden geschlechterspezifische Ungleichheiten in der Nutzung kreativer Angebote aufgedeckt.

„Mädchen würden sich, anders als Jungen*, erfahrungsgemäß mit einer großen Mehrheit an freiwilligen kulturellen wie kreativen Angeboten beteiligen.“*

– Livia Knebel, Leitung Netzwerkstelle Kulturelle Bildung

Solche kreativen Angebote sind ein wirksames Mittel zur Förderung von Mädchen* und jungen Frauen*, da sie diese ermutigen, sich vielschichtig mit dem Thema Beteiligung auseinanderzusetzen sowie eigene Positionen zu entwickeln und auszudrücken.

Mädchen* erleben vielfältige Diskriminierung. Lokale Akteur:innen können hier gemeinsam mit Mädchen* Beziehungsarbeit leisten. Um die Selbstwirksamkeit durch Beteiligung zu stärken, gilt es, Meinungen anzuerkennen und zu schätzen. Zudem sollen das Zugehörigkeitsgefühl gefördert und bedarfsgerechte Möglichkeiten für Beteiligung geschaffen werden.

Es ist entscheidend, dass Mädchen* Gehör finden und ihre Anliegen wahrgenommen werden. Dies ermutigt sie, Ungerechtigkeiten nicht hinzunehmen, sondern für ihre eigenen Belange einzustehen. Sie sollen die Kompetenzen erwerben, demokratische Prozesse zu verstehen, ihre eigenen Interessen und Meinungen zu vertreten, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und mit anderen zusammenzuarbeiten.

3.2.3 Expert:innenbox



„Interessen von Mädchen* und junge Frauen* finden in den Entscheidungsfindungsprozessen regionaler und kommunaler Beteiligungsprozesse weniger Berücksichtigung als die von Jungen* oder jungen Männern*. Gründe hierfür liegen nicht nur in einem männlich dominierten politischen System, sondern auch in der fürsorge-orientierten weiblichen* Sozialisation. Sie hemmt junge Frauen* und Mädchen* und hält sie davon ab, sich ihrer eigenen Interessen bewusst zu werden. Stattdessen werden sie darauf vorbereitet, die Interessen anderer Menschen vor ihre eigenen zu stellen. In der Lausitz, wo sich 10 % der jungen Frauen* zwischen 16 und 29 Jahren vorstellen können, ihre Region zu verlassen (Lausitz Monitor 2022), sollte sich das schleunigst ändern. Es ist höchste Zeit, Mädchen* und junge Frauen* dabei zu begleiten, ihre Form politischer Beteiligung zu finden und auszugestalten sowie einen wertschätzenden Umgang mit starken weiblichen* Persönlichkeiten und ihrer transformatorischen Kraft im politischen System zu etablieren.“

Victoria Luh, Wissenschaftliche Mitarbeiterin RIFS Potsdam

„Aus Sicht der Wissenschaft sind die Beteiligungsformen von Mädchen* und jungen Frauen* im ländlichen Raum sehr breit gefächert. Sie engagieren sich in Vereinen vor Ort und außerhalb, in den Betrieben im Betriebsrat, in den Schulen und im außerschulischen Initiativen und Gruppen sowie in der Familie und im Freundeskreis.“

Über die direkte Ansprache von jungen Frauen* wird sichtbar, dass sie sich in die Themenfelder der ländlichen Gesellschaft einbringen (wollen), aber häufig nicht die adäquaten Gelegenheiten oder Zugänge finden, ihre Beiträge öffentlich darzustellen. Vorbilder sind wichtig, wo sie ihre Themen wiederfinden und Wege der Ansprache eröffnet werden. Es ist nicht so, dass junge Frauen* nicht informiert oder interessiert sind – sie sehen aber häufig nicht den Platz für ihre Ausdrucksweise. Die Empfehlung lautet daher: Ansprechen und einladen, Platz machen und dranbleiben!“

Dr. Julia Gabler, Leitung des TRAWOS-Institutes

„Die Lausitz ist eine Region, da wurde schon in den 2000er-Jahren festgestellt: Wir haben zu wenige Frauen* in der Region. Die meisten Frauen* sind abgewandert, in den 90er-Jahren, aber auch in den 2000er-Jahren. Deshalb haben wir hier ein enormes Gefälle. Wir haben ein echtes Problem, junge Frauen*, engagierte Frauen* und motivierte Frauen* in der Region zu halten. Und das macht sich natürlich auch im Ehrenamt und Engagement total bemerkbar. Deshalb ist es wichtig, die jungen Frauen* und die jungen Mädchen* in der Region, die hier arbeiten, die hier leben, zu stärken und sie zu unterstützen in dem, was sie gerne machen möchten – nicht in dem, was ihnen „von oben“ oder von anderen Leuten gesagt wird. Und deshalb versuchen wir das Beste mit den jungen Frauen*, mit den Menschen, die sich für die Region einsetzen, zu entwickeln und zu schauen, dass wir genau auf die Bedürfnisse der jungen Frauen*, der Mädchen*, aber auch aller, die sich für eine gleichberechtigte Gesellschaft einsetzen, einzugehen.“

Franziska Stölzel, wissenschaftliche Mitarbeiterin UNU Flores

„Alle Kinder und Jugendlichen haben das gleiche Recht auf Teilhabe. Doch nicht alle haben die gleichen Chancen, ihre Rechte tatsächlich zu verwirklichen. Daher ist es wichtig, spezifische Bedürfnisse wahrzunehmen.“

Unsere Gesellschaft ist nicht frei von Sexismus, von mit dem Geschlecht zugeschriebenen Stereotypen und leider auch nicht von Gewalt gegen Mädchen* und junge Frauen*. Da dem so ist, brauchen Mädchen* und junge Frauen* Platz, Freiräume, Safe Spaces für ihre Entwicklung, um selbstwirksam zu werden und selbstbestimmte Gemeinschaft zu erleben. Das gilt insbesondere in ländlichen Regionen, in denen spezifische Angebote in erreichbarer Nähe vorhanden sein sollten, obwohl – oder vielleicht gerade weil – der Anteil an jungen Frauen* in einigen ländlichen Regionen geringer ist. Sie machen so den Ort der Mitbestimmung (auch) zu IHREM Ort.

Wenn alle sich einbringen könnten – eben auch Mädchen* und junge Frauen* –, werden Ergebnisse von Gestaltungsprozessen anders sein. Und zwar besser!“

Susann Rührich, Kinder- und Jugendbeauftragte der Sächsischen Staatsregierung





„Der Zugang zu Mädchen* im ländlichen Raum ist herausfordernd. Ihre Teilhabemöglichkeiten sind sehr unterschiedlich: Migrantische Mädchen* ohne Deutschkenntnisse haben andere Möglichkeiten als deutschsprachige Mädchen* aus wohlhabenden Familien. Mehrfach marginalisierte Mädchen* (z. B. trans* und/oder Mädchen* of Color) stehen vor besonderen Herausforderungen, besonders angesichts der Beliebtheit der AfD in ländlichen Gebieten. Zudem sind einige Mädchen* mit Migrationsgeschichte stark in elterliche Care-Arbeit eingebunden. Gleichzeitig sind diese Eltern oft mit außerschulischen Angeboten nicht vertraut. Deshalb muss vor allem (aber nicht nur) Mädchen*arbeit in ländlichen Regionen stärker gefördert werden, um für eine progressive, machtkritische Gesellschaft einzutreten.

Es ist wichtig, Stimmen von unterschiedlichen Mädchen* durch spezielle Formate wie Jugendforen zu hören und eine bessere Infrastruktur zu schaffen, um die Mobilität zu fördern. Es braucht feste, nicht prekarierte Stellen für Fachkräfte, die Mädchen* begleiten. Darüber hinaus ist systemisches Handeln unerlässlich, wobei die Einbeziehung der Eltern eine wichtige Rolle spielt. Ein breites Spektrum an niedrigschwelligen Angeboten, die den Bedarfen der Mädchen* gerecht werden, sollte ebenfalls unterstützt werden.

Ein Beispiel dafür ist Meintestgelände: www.meintestgelaende.de. Das ist ein Beteiligungsformat für Genderthemen mit der Zielgruppe junge Menschen. Hier können Mädchen* ihre eigenen Texte veröffentlichen, ein Video drehen, ein Comic zeichnen etc. – allein oder in einer Gruppe. Das ist ein super Format, eben auch um sichtbar für Fachkräfte zu werden, die oft weit weg sind von der Lebensrealität von jungen Mädchen*. Beteiligung ist immer ein Mehraufwand, der es wert ist, gefördert zu werden.

Gut läuft, dass es immer mehr digitale Formate gibt. Zudem ist inzwischen klar, dass unterschiedliche Mädchen* auf unterschiedliche Arten und Weisen erreicht werden müssen. Ein Beispiel hierfür ist die Förderung verschiedener Projekte mit unterschiedlichen Ansätzen, wie SISTERS* und die Landheldinnen.“

Aileen Kampmann, Bildungsreferentin* Landesarbeitsgemeinschaft „Mädchen* und junge Frauen“ in Sachsen“ e. V.



„Ländliche Idylle und Realitäten: In kleinen Gemeinden und Dörfern der Lausitz können sich Mädchen* meist nur zwischen Feuerwehr, Fußball und der „Jungschar“ der Kirchgemeinden entscheiden. Für andere Freizeitangebote (wie z. B. aus dem künstlerischen und kreativen Bereich oder andere, „lustvollere“ Sportarten) muss fast immer in die nächstgrößere Stadt gefahren werden. Der öffentliche Personennahverkehr für den Freizeitbereich am Nachmittag oder in den Ferien ist in den ländlichen Regionen schlichtweg nicht finanzierbar.

Es bedarf vieler neuer Ideen, Konzepte, deren rasanter Umsetzung und Investitionen (bspw. aus Mitteln des Strukturwandels) in Mobilität wie auch für kreative Freizeitangebote in kleinen Gemeinden. Nicht jede:r ist mit Feuerwehr und Fußball zu begeistern.

Eine wichtige Grundsatzfrage in der Diskussion über die Abwanderung junger Menschen ist die nach der Bindung an eine Region. Wie kann sich der oder die Einzelne im eigenen Wirkungsraum entfalten und auch wirksam werden? Selbstverständlich fällt es schwerer, eine Gemeinde, eine Region (für immer) zu verlassen, in der ich selbst einen Jugendclub mit aufgebaut habe, Mitwirkende in einer Theatergruppe, einem Umsonst-Kaufhaus, einem Mehrgenerationentreff, dem Club der jungen Dichtenden, der Natur- & Experimentierforschenden war, wo ich Bar- & Kinoabend gestaltet habe oder oder oder. Dort wo junge Menschen Möglichkeiten und Räume zur Mitgestaltung haben, entdecken sie sich in ihren eigenen Facetten und Kompetenzen, lernen andere kennen und verstehen und gestalten mit.

In Ostsachsen haben wir noch Frei-Räume und wir alle können, sollen und müssen Vorbild sein, aktiv gemeinsam gestalten und gerade Mädchen* und Angebote für Mädchen* stärken. Ganz im Sinne von „Parität jetzt“ (endlich)!“

Marika Vetter, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Görlitz, Ortschafts- und Gemeinderätin, Projektumsetzerin „Frauen bauen. – Frauen als Bauarbeiterinnen und Handwerkerinnen“ und geuldige „Macherin“ in ihrer Gemeinde Vierkirchen





4. Zusammenfassung und Handlungsempfehlung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bedarfserhebung nochmals zusammengefasst und gezielte Maßnahmen abgeleitet. Diese richten sich zum einen an die lokalen Akteur:innen der Mädchen*eteiligung und zum anderen an politische Entscheidungsträger:innen. Ziel ist es, mit der Handlungsempfehlung wegweisende Maßnahmen für die Förderung geschlechtergerechter Beteiligungsmöglichkeiten an die Hand zu geben.



4.1

Zusammenfassung

Im Rahmen dieser Arbeit wird deutlich, welche Rolle strukturelle Gegebenheiten und das direkte Lebensumfeld für eine schrittweise Verbesserung der Beteiligungsmöglichkeiten für Mädchen* und junge Frauen* spielt.

Vielfältige Studien zur Jugend- und Mädchen*beteiligung verdeutlichen den dringenden Handlungsbedarf mit Blick auf die Verbesserung der Lebenssituation junger Frauen* in Sachsen. Ziel muss es sein, durch Maßnahmen auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen den Status quo verfestigter Geschlechterstereotype zu durchbrechen.

In der Realität sind Frauen* nach wie vor seltener in Führungspositionen vertreten, was zu einer geringeren Teilnahme an Entscheidungsprozessen führt. Ihre Arbeit wird oft geringer geschätzt, was ihre Einflussnahme auf Gestaltungsprozesse einschränkt und sie als Vorbild mit ihren Meinungen weniger sichtbar macht. Dies führt zu einer verzerrten Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

Die Abwanderung junger Frauen* aus ländlichen Gebieten verstärkt strukturelle Probleme (vgl. Gabler et al. 2016). Um diesem Trend entgegenzuwirken, müssen gezielte Maßnahmen ergriffen werden. Die Förderung von Bildung und Berufschancen, die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Schaffung von Vorbildern sind dabei Schlüsselansätze. Nur durch ein koordiniertes Vorgehen auf struktureller Ebene kann eine nachhaltige Veränderung erzielt werden.

Mit der Bedarfserhebung und den Workshops haben wir ergänzend zur Literatur einen Einblick in die Praxis und die aktuelle Lage der Mädchen* und jungen Frauen* in Sachsen erhalten. Dabei lag der Fokus auf folgenden Fragestellungen:

- **Wo sind Mädchen* und junge Frauen* in den ländlichen Regionen Sachsens bereits beteiligt und was sind ihre Motive?**
- **Wie nehmen junge Frauen* ihre Mitsprachemöglichkeiten an Entscheidungsprozessen wahr?**
- **Was sind Herausforderungen für die Mädchen*beteiligung?**
- **Welche Wünsche und Visionen haben Mädchen* und junge Frauen*, um sich in Zukunft (besser) beteiligen zu können?**

Die Ergebnisse der Bedarfserhebung verdeutlichen: Mädchen* und junge Frauen* sind motiviert sich zu engagieren und sich aktiv an Entscheidungen zu beteiligen. Besonders hoch ist die Bereitschaft zum Engagement im sozialen Bereich.

Wichtig ist, dass Voraussetzungen wie beispielsweise die Förderung von mädchen*orientierten Angeboten, die Sichtbarmachung von Vorbildern und die Anpassung von Strukturen geschaffen werden, damit das Potenzial junger Frauen* auch genutzt werden kann. Schon frühzeitig muss für das Thema ein Bewusstsein geschaffen und sensibilisiert werden. So können Mädchen* ermutigt und die Voraussetzungen geschaffen werden, damit sie sich aktiv einbringen, ihre Meinung äußern und für ihre Interessen eintreten.

Dabei spielt die Förderung von weiblichen Vorbildern und Mentorinnen eine bedeutende Rolle. Wenn Mädchen* sehen, dass andere Frauen* erfolgreich in verschiedenen Lebensbereichen agieren und gestalten, ermutigt sie das, selbstbewusster ihre Ziele zu verfolgen und sich aktiv einzubringen. Aber auch das soziale Umfeld und soziale Anschlussmöglichkeiten sind ein entscheidender Motivator für die Beteiligung junger Frauen*.

Es müssen Angebote geschaffen werden, in denen Mädchen* sich untereinander vernetzen und austauschen können, um gegenseitige Unterstützung und Empowerment zu erfahren. Mädchen* brauchen eine Stimme und Sichtbarkeit, insbesondere in ländlichen Regionen. Oft sind sie in diesen Gegenden kaum präsent in der Öffentlichkeit vertreten und ihre Bedürfnisse und Anliegen werden nicht ausreichend wahrgenommen.

Die Beteiligung an Entscheidungen, die sie betreffen, ist ein häufig geäußerter Wunsch. Damit Mädchen* wahrgenommen und wertgeschätzt werden, muss bei Entscheidungsträger:innen ein Bewusstsein für das Thema geschaffen und ein Dialog eröffnet werden.

Es ist entscheidend, dass Mädchen* frühzeitig ermutigt werden, ihre Interessen und Ziele selbstbewusst zu verfolgen. Dazu müssen bestehende Barrieren und Vorurteile abgebaut werden. Bildungsangebote und Förderprogramme können dazu beitragen, Mädchen* und junge Frauen* in ihrer Entwicklung zu stärken und ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu fördern.

Darüber hinaus müssen gezielte Maßnahmen ergriffen werden, um die Präsenz von Frauen* in den Entscheidungsgremien zu erhöhen. Mentoring-Programme und Quotenregelungen können hier eine positive Veränderung bewirken. Nur wenn viele Stellschrauben bedient werden, kann ein Bewusstseinswandel in der Gesellschaft stattfinden.

Es ist an der Zeit, gemeinsam an einer Gesellschaft zu arbeiten, in der Geschlecht keine Rolle mehr spielt, wenn es um Chancen, Beteiligung und Anerkennung geht.

4.2 Handlungsempfehlung

Die Förderung von Mädchen*beteiligung in ländlichen Regionen Sachsens ist von großer Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung der Region – gerade dort, wo das Umfeld von traditionellen Rollenbildern geprägt ist. Diese Handlungsempfehlung formuliert gezielte Maßnahmen, um bestehende Barrieren für die Mädchen*beteiligung abzubauen, Bildungschancen zu stärken und Selbstbewusstsein zu fördern.

Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger:innen sowie die lokalen Akteur:innen abgeleitet und zusammengefasst. Ziel ist es, Beteiligungsstrukturen mädchen*gerechter zu gestalten.



4.2.1 Handlungsempfehlung für Entscheidungsträger:innen

1.

Ermöglichung von Sensibilisierung und Qualifizierung von Entscheidungsträger:innen:

Es ist wichtig, Entscheidungsträger:innen für die Bedarfe von Mädchen* und jungen Frauen* zu sensibilisieren, um das Bewusstsein für das Thema Mädchen*beteiligung zu stärken und geeignete Strukturen zu schaffen. Workshops und Schulungen für Entscheidungsträger:innen eignen sich gut, um über Geschlechtergerechtigkeit und inklusive Beteiligung informieren.

2.

Schaffung der strukturellen Voraussetzung für geschlechtergerechte Beteiligung:

Damit Frauen* sichtbarer und Entscheidungsprozesse geschlechtergerechter gestaltet werden, sind auf transparente Weise strukturelle Voraussetzungen wie die Parität in Gremien zu schaffen. Erst wenn Frauen* in Führungspositionen noch sichtbarer und Entscheidungsprozesse geschlechtergerecht gestaltet werden, können die Positionen von Männern* und Frauen* gleichermaßen politisch und gesellschaftlich wirksam vertreten werden. Geschlechterparitätische Repräsentanz in Führungs- und Entscheidungsebenen ist noch keine Realität. Junge Frauen* müssen perspektivisch die gleichen Zugangsmöglichkeiten erhalten. Auch eine gute infrastrukturelle Anbindung wirkt sich positiv aus.

3.

Förderung von Jugendorganisationen mit Mädchen*fokus:

Organisationen, die sich für die Beteiligung junger Frauen* einsetzen, verdienen gezielte Unterstützung. Ihre Aktivitäten sollten gestärkt und damit auch politische Veränderungen angestoßen werden.

4.

Unterstützung junger Frauen* durch politische Entscheidungsträger:innen:

Bürgermeister:innen und Kommunalverwaltungen sollten sich aktiv für die Beteiligung junger Frauen* in ihren Orten einsetzen. Die Meinung junger Frauen* muss mehr wertgeschätzt, ernst genommen, und gezielt auf Augenhöhe erfragt werden. Es gilt, (mehr) Anreize zu schaffen, um ihre Meinungen aktiv in Entscheidungsprozesse einzubinden.

Mädchen* und junge Frauen* sollen ernst genommen und ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen wertgeschätzt werden. Damit das gelingt, werden folgende Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger:innen festgehalten:

5.

Etablierung von Beteiligungsmöglichkeiten:

Werden Plattformen geschaffen, auf denen Mädchen* und junge Frauen* ihre Ideen und Vorschläge einbringen können, wächst auch das Bewusstsein für den Mehrwert von Mitbestimmung und Förderangebote gewinnen an Attraktivität. Dabei stehen Themen im Fokus, die junge Frauen* als wichtig einschätzen.

6.

Bessere Erreichbarkeit von Entscheidungsträger:innen und Vernetzung:

Entscheidungsträger:innen müssen in ihren Orten für Akteur:innen der Mädchen*beteiligung ansprechbar sein. Des Weiteren müssen Netzwerke von Frauen* über die verschiedenen Ebenen ausgebaut werden. Dafür sollten bereits etablierte Netzwerke gefördert und genutzt werden, um keine Parallelstrukturen zu schaffen.

7.

Sichtbarmachung von Vorbildern und Förderung durch Mentoringprogramme:

Vorbilder wie Politiker:innen oder Unternehmer:innen in den ländlichen Räumen müssen sichtbarer werden, um als Best-Practice-Beispiel wirken zu können. Mentoring-Programme knüpfen idealerweise an die vorhandene Bereitschaft von Mädchen* und jungen Frauen* an und stärken gezielt ihre Motivation, an Entscheidungsprozessen teilzuhaben und perspektivisch verantwortungsvollere Aufgaben für das Gemeinwesen zu übernehmen.

8.

Regelmäßige Evaluation und Anpassung:

Maßnahmen müssen regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Eine kontinuierliche Anpassung ist entscheidend, um nachhaltige Fortschritte zu erzielen.

Die erfolgreiche Einbindung von Mädchen* und jungen Frauen* in Entscheidungsprozesse erfordert eine ganzheitliche Strategie, die strukturelle, bildungsbezogene und soziale Aspekte berücksichtigt. Nur durch gemeinsame Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen kann eine inklusive und geschlechtergerechte Beteiligung erreicht werden.

4.2.2 Handlungsempfehlung für lokale Akteur:innen

Um die Partizipation von Mädchen* und jungen Frauen* in Entscheidungsprozessen zu stärken, werden folgende Maßnahmen für die lokalen Akteur:innen der Mädchen*eteiligung sowie für Akteur:innen, die Beteiligungsprozesse in den Orten ermöglichen, empfohlen:

1.

Ausbau der Beziehungsarbeit zwischen lokalen Akteur:innen und Mädchen*:

Mädchen* und junge Frauen* brauchen sichtbare Ansprechpersonen in ihren Orten. Es muss zunächst eine Vertrauensebene und eine Grundlage für die bedarfsgerechten Angebote geschaffen werden. Durch offene Kommunikation kann ein Umfeld entstehen, in dem Mädchen* gestärkt werden, ihre Meinung zu äußern.

2.

Selbstreflexion der eigenen Arbeit:

Partizipationsmöglichkeiten für Mädchen* müssen kontinuierlich verbessert werden. Kritische Fragen zur Gleichberechtigung und Einbindung können dabei helfen, Veränderungsbedarf zu erkennen. Dabei stellen sich u. a. folgende Fragen: Sind Mädchen* und junge Frauen* genauso an Entscheidungen beteiligt wie gleichaltrige Jungen*? Werden Mädchen* und junge Frauen* gefragt, wenn es um Entscheidungen geht, die sie betreffen? Wie ist die Rollenverteilung in unserem Träger*verein? Gibt es Vorbilder für Mädchen* und junge Frauen*?

3.

Erhöhung der Sichtbarkeit von Vorbildern:

Vorbilder für Mädchen* und junge Frauen* werden aktuell primär im familiären Umfeld verortet. Um die Sichtbarkeit von Vorbildern zu erweitern, müssen wichtige Akteur:innen in der Gesellschaft auch öffentlichkeitswirksam in Erscheinung treten. Geschichten regionaler Vorbilder zeigen Mädchen* Handlungsoptionen auf und ermutigen sie, eigene Projekte und Ideen zu realisieren.

4.

Schaffung geschützter Räume:

Begegnungsräume, in denen Mädchen* Erstkontakte zu Gleichgesinnten knüpfen können, müssen ausgebaut werden. Junge Frauen* müssen sich sicher und unterstützt fühlen. So wächst eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zugehörigkeit, die freie Meinungsäußerung, Austausch und die Etablierung eines gemeinsamen, respektvollen Miteinanders fördert.





5.

Gestaltung bedarfsorientierter Angebote:

Es müssen vielfältige Angebote entwickelt werden, die den spezifischen Anforderungen von Mädchen* gerecht werden und ihre Interessen und Bedürfnisse berücksichtigen. Dabei ist – im direkten Austausch mit der Zielgruppe – eine breite Themenvielfalt in den unterschiedlichen Orten anzustreben. Niedrigschwellige Zugänge für die Zielgruppe über entsprechende Plattformen sollten bedient werden. Die bedarfsorientierten Angebote befähigen Mädchen* und junge Frauen*, sich als selbstbewusst und mutig zu erfahren. Es sollten zudem Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Diskussionskompetenzen und Führungsfähigkeiten gefördert werden.

6.

Formulierung zielgruppengerechte Konzepte:

Das Thema Mädchen*beteiligung muss als eigenständiges Konzept innerhalb der Jugendbeteiligung sowie der Jugendarbeit verankert werden. Es braucht dazu geschlechtergerechte Leitfäden und Konzepte, in denen ein partizipativer und geschlechtersensibler Ansatz verfolgt wird. Dabei sollte mitbedacht werden, dass die Bedarfe junger Frauen* sich stetig ändern können.

7.

Förderung von Netzwerken:

Durch die Förderung der regionalen und überregionalen Vernetzung von jungen Frauen* wird der Peer-to-Peer-Austausch zwischen jungen Frauen* gestärkt. So können Lösungsansätze weitergetragen, weibliche Meinungen gefördert sowie politische, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse aus weiblicher Perspektive vorangebracht werden.

8.

Stärkung der Selbstwirksamkeit:

Ziel aller Maßnahmen sollte es sein, die Selbstwirksamkeit junger Frauen* und Mädchen* in den ländlichen Räumen zu stärken. Sie sollen sich als gestaltende Akteur:innen in ihren Orten und darüber hinaus wahrnehmen.

Indem wir weibliche Meinungen fördern und junge Frauen* ermutigen, sich aktiv in politische, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse einzubringen, können wir eine inklusive und gerechte Gesellschaft schaffen, in der alle Stimmen gehört werden und gleiche Chancen bestehen. Es liegt in unserer Verantwortung, gemeinsam daran zu arbeiten, die Gleichstellung der Geschlechter voranzutreiben und eine bessere Zukunft für alle zu gestalten.



Literaturverzeichnis

Albert, M.; Hurrelmann, K.; Quenze, G. (2020):

18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Deutsche Shell Holding GmbH (Hrsg.), Hamburg.

Bischoff, S.; Heidig, J. (2022):

Lausitzmonitor 2022.

Online abrufbar unter:

<https://lausitz-monitor.de/ergebnisse-2022/>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015):

Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erziehungs-Hilfen, Berlin, 3. Auflage.

Online abrufbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94118/c49d4097174e-67464b56a5365bc8602f/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017):

Freiwilliges Engagement von Frauen und Männern Genderspezifische Befunde zur Vereinbarkeit von freiwilligem Engagement, Elternschaft und Erwerbstätigkeit, Berlin.

Online abrufbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/118460/1a128b-69e46adb3fa370afc4334f08aa/freiwilliges-engagement-von-frauen-und-maennern-data.pdf>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020):

4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland, Berlin, 2. Auflage.

Online abrufbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/4-atlas-zur-gleichstellung-von-frauen-und-maennern-in-deutschland-160358>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Bündnis Kommunale Gleichstellungsbeauftragte der Lausitz im Strukturwandel (2023):

Mehr Geschlechtergerechtigkeit im Strukturwandel der Lausitz. Positionspapier. Fortschreibung vom Juni 2021.

Calmbach, M.; Flaig, B.; Edwards, J.; Möller-Slawinski, H.; Borchard, I.; Schleer, C. (2020):

Sinus-Jugendstudie, Bonn

Feil, M. (2021):

HANDREICHUNG zur strukturellen Demokratieförderung von und für benachteiligte Mädchen* und junge Frauen*.

LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg e. V. (Hrsg.).

Online abrufbar unter:

<https://www.lag-maedchenpolitik-bw.de/lag/lag-maedchenpolitik/projekte/>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Gabler, J.; Kollmorgen, R.; Kottwitz, A. (2016):

Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz. Landratsamt Görlitz (Hrsg.).

Gabler, J.; Schönfelder, S. (2023):

Zur (Daten-)Lage von Frauen im Strukturwandel der Lausitz; ifab – Institut für angewandte Beteiligung (Hrsg.).

Online abrufbar unter:

https://msgiv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Datenlage_Frauen_Bericht2023.pdf

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Grzeschke, U. (2019):

20 Jahre – BAG Mädchenpolitik. Feministisch-aktiv-für Mädchen*und junge Frauen*. Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e. V. (Hrsg.), Heft 17.

Eckert, P.; Heiermann, H.; Langhorst, F.; Parton, C.;

Wendt, F. (2023):

u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten. Was brauchen junge Menschen, um sich zu engagieren?

Ergebnisbericht der zweiten Jugendhearings zu den Schwerpunktthemen „Engagement in Krisenzeiten“ und „Junges Engagement und Beteiligung“. Rolvering, A. und Eckert, P. (Hrsg.).

Online abrufbar unter: www.dkjs.de/u_count

Letzter Zugriff: 28.09.2023

Kühntopf, S.; Stedtfeld, S. (2012):

Wenige junge Frauen im ländlichen Raum: Ursachen und Folgen der selektiven Abwanderung in Ostdeutschland. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB Working Paper, 3/2012).

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen* und junge Frauen in Sachsen e. V.; Landesarbeitsgemeinschaft Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V.; Landesarbeitsgemeinschaft Queeres Netzwerk Sachsen e. V. (Hrsg.) (2020):

Fachexpertise zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII.

Online abrufbar unter:

<https://www.maedchenarbeit-sachsen.de/seite/391584/service.html>

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Rellecke, W.; Schötz, S.; Stanislaw-Kemenah, A-K. (Hrsg.) (2020):

Frauen in Sachsen. Politische Partizipation in Geschichte und Gegenwart. Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung (2022):

Maßnahmenkatalog der Fachkommission zur gleichberechtigten Teilhabe von Frauen an Wahlämtern, Dresden.

Salomo, K. (2019):

Abwanderung, Alterung, Frauenschwund. Die verkantete Gefahr für eine offene Gesellschaft. WZB-Mitteilungen, 165, S. 17–19. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Stuth, A.-M.; Eckert, P.; Wendt, F.; Ryssel, A. (2020):

u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten. Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren.

Ergebnisbericht der Jugendhearings „freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Gemeinnützige Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (DKJS) (Hrsg.).

Online abrufbar unter:

https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/200609_u_count_Abschlussbericht_web.pdf

Letzter Zugriff: 18.08.2023

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01 Seite 15:

Bist du bereits in deiner Kommune/deinem Wohnort engagiert?

Abbildung 02 Seite 15:

Hast du dich schon mal an Entscheidungen beteiligt, die das Zusammenleben in deinem Wohnort betreffen?

Abbildung 03 Seite 16:

Wo engagierst du dich?

Abbildung 04 Seite 17:

Was hat oder was würde dich motivieren, dich zu engagieren?

Abbildung 05 Seite 17:

Könntest du dir vorstellen, in Zukunft mehr Aufgaben mit Verantwortung zu übernehmen?

Abbildung 06 Seite 18:

Was trifft auf deine derzeitige Lebenssituation am meisten zu?

Abbildung 07 Seite 19:

Traust du dich, in folgenden Bereichen deine Meinung zu sagen?

Abbildung 08 Seite 20:

Wer ist ein Vorbild für dich?

Abbildung 09 Seite 21:

Warum ist die Person/sind diese Personen ein Vorbild für dich?

Abbildung 10 Seite 22:

Was erschwert es dir oder hindert dich daran, dich zu beteiligen?

Abbildung 11 Seite 22:

Was sind weitere Hindernisse für Beteiligung?

Abbildung 12 Seite 23:

Fühlst du dich in deinem Ort wahrgenommen?

Abbildung 13 Seite 24:

Wer sollte dich mehr unterstützen?

Impressum

Herausgeberin:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
Tel.: (030) 25 76 76 - 0

www.dkjs.de
[info\[at\]dkjs.de](mailto:info[at]dkjs.de)

Diese Publikation wurde von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen des Programms Landheldinnen produziert, gefördert durch das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung und der Soziallotterie freiheit+. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.

Redaktion: Josefine Paul (DKJS), Selma Matzberger (DKJS), Peggy Eckert (DKJS), Susan Rautert (DKJS)

Datenerhebung und -analyse: Dr. Kati Masuhr

Lektorat: Helge Pfannenschmidt

Fotos: Tine Jurtz (S. 3, S. 4, S. 6, S. 8, S. 9, S. 10, S. 11, S. 13, S. 15, S. 17, S. 20, S. 24, S. 25, S. 26, S. 27, S. 30, S. 32, S. 34, S. 35),

Anne Hufnagl (S. 4), DKJS/P. Kuchel (S. 7)

Gestaltung & Illustration: Sarah Haßheider

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

© DKJS 2023

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden von der Redaktion im September 2023 überprüft.



Landheldinnen ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.







www.starkimland.de/landheldinnen

www.dkjs.de

